

temperatur trägt sie das, Schlimmstenfalls ruft sie die Polizei, wie es tatsächlich in Ahrensburg vorgekommen ist! am.

## Schmalenbecker Drama aufgeklärt

# Die Mörder feierten in St. Pauli

Zwei junge Ahrensburger als Täter entlarvt — Grauenhaft gefühllos

en Ahrensburg. „Die Mörder von Schmalenbeck sind gefaßt!“ Dieses Gerücht verbreitete sich mit Windeseile am Freitag in Ahrensburg. Auf die Frage, wer es sei, war nur zu hören: Es sollen Ahrensburger Jungen sein. Die zahlreichen Interessierten, die sich mittags vor der Polizeiwache „unauffällig“ aufhielten, um die Festgenommenen beim Abtransport zu erspähen, werden dann auch in den beiden stämmigen jungen Männern alte Bekannte entdeckt haben.

Der 20-jährige L. und der 21-jährige K. aus der Hamburger Straße bzw. der Bismarck-Allee, am Donnerstagabend festgenommen und inzwischen in vollem Umfange als Mörder überführt, wurden häufig auf Vergnügungen gesehen. Selbst am Abend nach dem Raubüberfall auf den Kaufmann Lottermoser besuchten sie im Ort eine Maskerade.

I., erst seit Ende Januar wieder auf freiem Fuß, mußte wegen Meuterei im Gefängnis eine Zuchthausstrafe abbüßen. Ins Gefängnis wiederum hatte ihn eine Strafe wegen Körperverletzung gebracht. K. war bei der Polizei bisher ein unbeschriebenes Blatt.

Drei Wochen nach dem Ueberfall auf den Schmalenbecker Kaufmann und seine Frau gelang damit Kriminalpolizeibeamten des Kreises Stormarn, unter Leitung der Polizeigruppe Schleswig-Holstein Süd, bei guter Mitarbeit der Mordkommission Hamburg, die Aufklärung des furchtbaren Verbrechens. Wie aus den Geständnissen hervorgeht, hatten die Täter ihr Vorhaben zuvor eingehend abgesprochen. Krause kannte die Verhältnisse bei Lottermosers

in Anwesenheit eines Vertreters der Lieferfirma Lythall, Bad Oldesloe, in feierlicher Form überreicht.

gut. Am 1. Februar trafen sie sich gegen 20 Uhr am Hochbahnhof Hopfenbach und gingen zu Fuß nach Schmalenbeck. Auf ihr Klingeln an der Haustür öffnete Frau Lottermoser und ließ die beiden auf die Frage, ob sie eine Flasche Kognak kaufen könnten, in den Laden. Als Frau Lottermoser gerade fragen wollte, was die Kunden denn wünschten, schlug K. auch schon mit einem Coltrevolver Frau L. nieder. Beren Hilferufe versuchte er mit Würgen zu unterbinden.

Durch den Lärm aufmerksam geworden, eilten die Schwester der Niedergeschlagenen und Kaufmann Lottermoser in den Laden. Ein herumliegender Hammer geriet K. gerade recht in die Hände. Mit Wucht schlug er damit auf den Kaufmann ein und hörte auch noch nicht auf, als dieser schon am Boden lag. Die beiden Täter raubten dann aus der Ladenkasse rund 800 Mark und nahmen außerdem einige Flaschen Schnaps und mehrere Riegel Schokolade mit.

Die Schwester von Frau L. mußte im Korridor niederknien. Sie machten ihr mit einem Küchenmesser und dem Coltrevolver Angst, damit sie keine Hilfe her-

beirief. Da die Frau seelisch zusammenbrach, hatte diese Drohung auch die gewünschte Wirkung. Bis morgens um 8 Uhr verhielten sich die beiden Frauen still im Hause und sorgten dann erst für die Alarmierung der Polizei.

Natürlich war das Haus nicht von Helfershelfern der Täter umstellt. Wie sich jetzt herausstellte, spielte auch das vor dem Haus gesehene Auto keine Rolle. Die Täter verließen vielmehr, nachdem sie die Türen des Hauses abgeschlossen und die Schlüssel eingesteckt hatten, den Tatort wieder in Richtung Bahnhof Hopfenbach. In der Nähe des Bahnhofes teilten sie dann das Geld und versteckten die erbeuteten Flaschen Schnaps in einem Busch. Hier wurden nur noch einige Glasscherben und Etikettreste gefunden. Lediglich eine Flasche Bärenfang nahmen die Täter an dem Abend mit. Der Weg führte sie dann weiter zum Bahnhof Ahrensburg, wo sie sich in der Toilette notdürftig säuberten.

Die Kaltschnäuzigkeit der beiden beleuchtet aber wohl am stärksten die Tatsache, daß sie sich noch am selben Abend auf die Bahn setzten, um in das Vergnügungsviertel von Hamburg-St. Pauli zu fahren. In Nachtlokalen, Imbißstuben und Schießbuden spielten sie den „großen Mann“ und verbubelten den größten Teil des Geldes. Auch die schon erwähnte Teilnahme an einer Maskerade am nächsten Abend in Ahrensburg ist bezeichnend. Manchem anderen Teilnehmer dieses Festes wird jetzt noch der Schreck in die Glieder fahren, weil er zusammen mit den Mördern gefeiert hat.

Als Motiv der Tat muß ausgesprochene Gewinnsucht angesehen werden. Die Täter wollten auf jeden Fall zu Geld kommen. Bei L. ist das erklärlich, da er erst fünf Tage vorher aus dem Zuchthaus entlassen worden war. K. behauptet, durch häufige Kinobesuche angeregt wor-

den zu sein. Sensationelle Wildwest-Schießereien und Kriminalgeschichten hätten ihn besonders interessiert. Daß sie auch gerne guten Eindruck bei den Mädchen machen wollten, geht daraus hervor, daß Lühder seinen roten Haarschopf auf dunkelblond umfärben ließ.

K. wird als sehr abenteuerlustig geschildert. Seine Waffe, einen sechs-schüssigen englischen Trommelrevolver vom Kal. 9 mm, will er bei Ausgrabungsarbeiten gefunden haben. Die Munition hat er nach seinen Angaben selbst angefertigt, und zwar goß er sich die Geschosse aus Blei, während er für die Hülsen Teile eines Schußapparates für Tiertötungen benutzte. In der Nähe von Ahrensburg hat er die Waffe ausprobiert, wobei er die Geschosse nach Art der berühmten „Dum-Dum-Geschosse“ mit der stumpfen Seite nach vorn eingesetzt hat.

Für die Kriminalpolizei waren die Ermittlungen insofern äußerst schwierig, als keine stichhaltigen Personenbeschreibungen vorlagen. Zahlreiche wertlose Angaben mußten geprüft und verworfen werden. Insgesamt wurden 150 Täterhinweise durchgearbeitet. Die Mitarbeit der Bevölkerung, insbesondere von Hamburg, war sehr erfreulich. Die an den Ermittlungen beteiligten Polizeidienststellen haben deshalb das Bedürfnis, all denen ihren Dank zu sagen, die an der Aufklärung mitgeholfen haben. Die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark wird vermutlich unter mehreren Personen verteilt.



Milde Temperaturen, Neigung zu Regenfällen.